

WERDEN

I. *„Menschen sind Wesen, die nicht nur geboren werden, sondern noch zur Welt kommen müssen“*, so die Kindheitsforscherin **Donata Elschenbroich**. Der zwölfjährige Jesus im Tempel und im Konflikt mit seinen ratlosen Eltern: Geboren ist er, aber zur Welt kommen muss er erst noch. Es singt sich so schön im Weihnachtslied und klingt so einfach: *„Denn er ist zur Welt gekommen für die Sünder und die Frommen...“* Die Wehen Marias bei seiner Geburt setzen sich fort in den Schmerzen, die der heranreifende Sohn seinen Eltern bereitet: *„Kind, wie konntest du uns das antun?“* Aber auch für IHN selbst ist die Menschwerdung mit seiner Geburt längst nicht abgeschlossen. Auch für das Kind von Betlehem, für Jesus von Nazareth gilt: *„Werde, der du bist!“* Der päpstliche Schriftsteller **Joseph Ratzinger** geht mir in seinem **3. Band „Jesus von Nazareth - Die Kindheitsgeschichten“** beim 12jährigen Jesus im Tempel zu schnell zur „göttlichen Sendung Jesu“ über, von der er schreibt: *„Die göttliche Sendung Jesu sprengt alle menschlichen Maße und wird für den Menschen (auch für seine Eltern d.Vf.) immer wieder zum dunklen Geheimnis...Je näher ein Mensch zu Jesus kommt, desto mehr wird er in das Mysterium seiner Passion einbezogen.“* (S. 131) **Christian Heidrich** setzt (CiG Nr. 52/2012) m.E. grundsätzlicher, von mir aus auch: gründlicher an, wenn er schreibt: *„Ist die Geburt nicht ein ähnliches Drama wie die Passion am Ende unseres Lebens? Entspricht dem Geheimnis des Todes nicht das unerhörte der nackten Existenz? Vor allem aber: Ist unser Leben nicht eine fortgesetzte Geburt“, ein einziges WERDEN?* Dies sieht er bestätigt in dem Roman **„Stadt in der Wüste“ von Antoine de Saint-Exupery**, einer kühnen Meditation über Wachstum und Verwandlung: *Ich sage dir, es gibt keine göttliche Amnestie, die es dir ersparte zu WERDEN. Du möchtest sein. Du wirst erst in Gott zum wahren Sein gelangen. Es wird dich in seine Scheune einbringen, wenn du langsam geworden bist; wenn du aus deinen Taten geformt wurdest. Denn der Mensch, siehst du, bedarf einer langen Zeit für seine Geburt.“*

Das Leben als eine einzige Geburt? Der Gedanke ist nicht neu. Der Apostel Paulus weitet ihn im Römerbrief sogar kosmisch aus: *„Wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt...“* (8,22) So verliert die sog. Heilige Familie von Nazareth auf einmal ihre trügerische Idylle und ihren moralischen Zeigefinger! Die Eltern Jesu müssten spätestens in diesem Konflikt mit dem zwölfjährigen Sohn bemerkt haben, dass es selbst für das Gotteskind *„keine göttliche Amnestie“* gibt, die es ihm *„ersparte zu werden“*. Fromm und brav verpackt finde ich dafür die Bestätigung in den Worten, mit denen der Evangelist Lukas seine Kindheits Erzählungen beendet: *„Jesus aber wuchs heran, und seine Weisheit nahm zu, und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen.“*

Und so mache ich mir Worte von Christian Heidrich weiter zu eigen, wenn er in seinem Artikel **„Wir werden geboren“** (s.o.) schreibt:

„Unser Leben ist weihnachtlich und österlich verschränkt. Die Verheißung des Ostermorgens setzt beim Gesang von Betlehem an. Die Geburtswehen der Mutter finden ihren Fortgang in der Dramatik des Kreuzes. Daraus dürfen keine Harmlosigkeiten und eingefahrene Riten resultieren. Wenn wir uns freuen und weihnachtlich beglückt fühlen, dann weil wir das ‚Ende der Geschichte‘ kennen und das Ziel des Werdens in Gottes Hand legen dürfen. Wir selbst aber müssen WERDEN, denn wir stehen am Anfang, in der Mitte oder am Ende unseres Weges. Eine Amnestie wird es auch für uns nicht geben...Wie eine Kathedrale niemals vollendet ist, ein gewichtiges Thema niemals durchbuchstabiert, so sind auch wir niemals fertig. Das ist so mühsam wie selig (so mühselig!) Das ist die Zeit, die uns zugemessen ist...“